

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

456 (1.10.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/6 Uhr, Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Poststraße 9, Karlsruhe.

Nr. 456

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 1. Oktober 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Neuer Fliegerangriff auf London und Englands Küste.

Starker Artilleriekampf in Flandern. — Erbitterte Kämpfe am Monte San Gabriele.

Der deutsche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 30. Sept. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Bei ungünstiger Sicht blieb bei allen Armeen die Gefechts-tätigkeit geringer als in den Vortagen. In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und abends von der Yser bis zum Kanal von Comines-Opvern stark. Vorstoßende englische Erkundungsabteilungen wurden an mehreren Stellen abgewiesen. Vor Verdun war, von vorübergehender Feuerfesselgeruna n gesehen, die Kampftätigkeit mäßig.

Unsere Flieger griffen erneut die Docks und Speicher in London, sowie Ramsgate, Sheerness und Margate an. Wirkung der Bomben war an Bränden erkennbar. Die Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgeführt.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Keine größeren Gefechts-handlungen. **Mazedonische Front** Zwischen Ohridsee und Cerna war das Feuer lebhafter als sonst. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der deutsche Abendbericht.

W.W. Berlin, 30. Sept. (Amtlich.) Abends. Keine wesentlichen Ereignisse.

Die deutschen Fliegerangriffe auf England.

Englische Meldungen.

W.W. London, 28. Sept. (Amtlich.) Die die Südwestküste angreifenden Flugzeuge wurden abends von verschiedenen Stellen längs der Küste von Suffolk, Essex und Kent gemeldet. Ueber Todesfälle und Sachschaden verlautet nichts.

W.W. London, 29. Sept. (Meuter.) Des Abends wurde das Signal gegeben, daß ein Luftangriff zu erwarten sei. Die Deuts luden schnell Deckung, den Vorschriften der Behörden entsprechend. Bald darauf wurde von ferne Geschützdonner vernommen, der schnell näher kam. Er wurde sehr heftig, anscheinend war es gelungen, die Angreifer dem Mittelpunkt der Stadt fernzuhalten. Als das Feuer aufhörte, war die City

durch glänzenden Mondschein erhellt. Es blieb noch bis nach Mitternacht lebendig. Die Vorstellungen in den Theatern und Konzerten wurden während des Angriffs fortgesetzt.

W.W. London, 29. Sept. (Amtlich.) Flugzeuge kreuzten über den Küsten von Kent und Essex gruppenweise zwischen 8 und 9 Uhr abends. Luftangriffe auf London wurden ausgeführt und Bomben auf die nordöstlichen und süd-östlichen Bezirke, ferner auf verschiedene Plätze von Kent und Essex abgeworfen. Menschenverluste und Sachschaden sind nicht gemeldet worden.

Ein Gefecht deutscher Torpedoboote.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

W.W. Berlin, 29. Sept. (Amtlich.)

1. Am 28. September, früh, stießen einige unserer Torpedoboote nach einer Patrouillenfahrt von der flandrischen Küste auf eine überlegene Zahl feindlicher Zerstörer, die unter Feuer genommen wurden. Im Verlaufe des Gefechtes wurde auf einem der Zerstörer eine starke Detonation beobachtet. Unsere Boote erlitten keine Beschädigungen oder Verluste.

2. Neue U-Booterfolge im Aarnskanal und atlantischen Ozean: 4 Kampfer, 8 Segler, ein Fährerfahrzeug, darunter der besaßene englische Dampfer „Beta“ mit 3000 Tonnen Kohlen, der besaßene französische Dampfer „St. Jacques“ mit 4000 Tonnen Kohlen, ferner die englischen Segler Ezel, Laura, Rosa, Mary, Mary Dr. Water, Lily, Some Williamsen und Williams sowie das englische Fährerfahrzeug Rosa Groß. Von den versenkten 8 englischen Seglern hatten 2 Tonerde, die übrigen Kohle geladen.

Der Chef des Generalstabs der Marine.

Vernichtung eines russischen Torpedoboote-zerstörers.

W.W. Petersburg, 29. Sept. Der Seeresbericht meldet vom Baltischen Meer, 26. Sept.: Gegen 11 Uhr abends fuhr ein Torpedobootezerstörer südlich der Insel Oesel auf eine von einem feindlichen Unterseeboot ausgelegte Mine und sank schnell. Gegen Abend des folgenden Tages wurde ein Boot mit elf Matrosen, darunter vier Verwundeten, ans Ufer gespült. Zur Aufschingung des Motorbootes und des Kutters sind ein Schleppdampfer und einige Kutter entsandt worden. Keiner der Offiziere wollte das Schiff verlassen, so daß alle umkamen.

Eine neue französische Schandtat.

(1) Berlin, 30. Sept. Wie die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ mitteilt, ist eine neue französische Schandtat an wehrlosen Gefangenen an das Tageslicht gekommen, die umfomehr härteste Vergeltung verlangt, als ihr 29 deutsche Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Da die französische Regie-

rung es nicht für angezigt gehalten hat, die deutsche Forderung, derartige Schändlichkeiten in Zukunft zu verhindern, überhaupt zu beantworten, werde jetzt hinter der deutschen Front Gleiches mit Gleichem vergolten werden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 30. Sept. Amtlich wird verlautbart: **Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Südteil der Hochfläche von Valsugana-Beilagen und der Monte San Gabriele wurden gestern wieder zum Schauplatz erbitterter Kämpfe. Die Italiener drangen nirgends vor.

Der Chef des Generalstabs.

W.W. Wien, 29. Sept. Amtlich wird verlautbart:

In Erwiderung eines Angriffes, den ein feindliches Luftschiff am 18. September, abends gegen Aussen Piccolo unternommen hatte, ohne auch nur den geringsten Schaden anzurichten, suchte am 24. September, abends eine Abteilung unserer Seeflugzeuge die Luftschiffanlagen von Jesi bei Ancona auf, die schon im September 1916 mit einem in der Halle verstaubten Luftschiff durch unsere Seeflieger zerstört, vom Gegner aber wieder in Betrieb gesetzt worden war. Auch diesmal war unseren Fliegern voller Erfolg beschieden. Die Luftschiffhalle wurde getroffen, das in der Halle befindliche Luftschiff explodierte mit einer 150 Meter hohen Stichflamme. Die Explosion wurde von den anderen Flugzeugen bis auf 20 Seemeilen Entfernung vernommen. Alle unsere Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgeführt.

Ein zu gleicher Zeit vom Feinde unternommener Angriff auf die Umgebung von Pola und auf Parenzo blieb jeglichen Erfolg verlag.

Am 28. September, vormittags belegten feindliche Flugzeuge in der Südadria eines unserer Seehospital-schiffe, das mit allen vorgeführten Kennzeichen versehen war, wirkungslos mit Bomben.

Flottenkommando.

Zwei italienische Luftschiffe vernichtet.

W.W. Wien, 30. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 27. September wurde durch Bombenwurf die Luftschiffhalle von Jesi mit einem Luftschiff vernichtet. Am 29. September abends griff eines unserer Seefluggeschwader die Luftschiffhalle von Ferrara an. Dem von Erstabtenteil geleiteten Flugboot, Beobachter Einjähriger Stabsmaschinenwärter Kaner, gelang es, die Halle durch drei Bomben zu treffen. Ein darin befindliches Luftschiff verbrannte mit hoher Stichflamme. Die Halle wurde gänzlich zerstört. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge vollständig eingebracht.

Feind hinter der Front!

Roman von Margarete von Dörchen-Fünfgeld.

(43) **(Nachdruck verboten.)**
„Dah mal gut sein“ ... Hanns Dieter befürchtete den Wiener mit einem Wink zur Tür hinaus. „Du bist mal her, Grobmann, nu süß dir das Dings mal hier ganz genau an. Den Bundesgenossen verleiht du doch nich.“
„Ne, Herr Oberleutnant!“
„Ueberhaupt — wenn du irgend etwas nich verstehst — wenn ... Grobmann, kurz, komm du immer zu mir — für Onkel bin ich immer da — immer!“
„Ueber das alten Antichers Gesicht slog ein Leuchten des Verstandnisses.“
„Zu Befehl, Herr Oberleutnant. Und mit dem ollen Dings da werd ich doch noch fertig werden. Das is'n Erz as wie'n Strostrag.“
„Nichts anderes,“ sagte der Riese und wandte sich wieder zu dem ollen Herrn, der mit seltsamen Blicken an ihm hing.
„Junge! Du frühstückst natürlich mit mir! Ich denke, so um eins.“
Hanns Dieter dankte stramm. Beiden war das Herz zu voll, um viele Worte zu machen.

An diesem und dem folgenden Tage wartete der Doktor von Daffar sieberhaft auf den Leppichändler Herrmann Schmidt in der Bunde, wo es sich bei einem Glase Bier ganz unauffällig über allerbund manüvriert lief.

Herrmann Schmidt kam nicht. In seiner Wohnung wagte der Doktor nicht, sich zu erkundigen. Ein großes Fragezeichen stand hinter diesem Menschen.

Und eine leise, trauernde Angst: „Wann er dich verrät“ ... Gregor irrite umher, wie der ewige Jude, sah ihn an allen Strophenreden aufstehen im Gemüß der Fuhrwerke und Leute, sah ihn wie ein Gespenst in den Spiegelscheiben der Läden erscheinen und — verschwinden.

Zu Hause, das heißt in seinem Hotel, war der Doktor nur selten zu finden, nur so viel, als er es für nötig hielt, sich zu zeigen, um jeden Verdacht zu vermeiden.

Der gepörrliche Ober erlöste ihn endlich von seinen Qualen, indem er ihm eines Morgens beim Frühstück mit verschämtem Lächeln aufklärte: „Erinnern sich Herr Doktor an den Mann, der hier den Kaffee trank, als Herr Doktor ankamen?“

Gregor legte die Zeitung hin.
„Einen Mann?“ ... Warten Sie mal — wie sah er denn aus? — Ah ja, ich erinnere mich.“

Der Ober machte eine Bewegung mit seinem Beigefinger quer über seinen langen Hals hin.
„Den sollen sie“ ...

Und als der Doktor nicht antwortete, sondern ein beseligendes stertisches Lächeln aufsetzte: „Es ist ganz gewiß wahr. Der halbe Bahnhof hat es ja gesehen! Gefahrt ist er worden.“ ...

Der Ober ballte die Hand, als schüttelte er eine Flage am Genick.
„Zwei Bomben sollen bei ihm gefunden worden sein.“

„Grätsch!“ sagte der Doktor, ganz bleich vor Entsetzen.
„Der hat schwache Nerven,“ dachte der Ober, dem die Oberlippe zitterte vor freudiger Genugtuung über die Wirkung seiner Sensationsnachricht.

„Und weiß man — weiß man, was aus dem Kerl geworden ist?“
Der Ober hob die Schultern hoch, daß sie fast seine Ohren berührten.

„Das erfährt man nie. Eingehemst ist er worden. Den sieht auch kein Mensch wieder. Aber man läßt — der Offizier dort — der grocke der dort oben ins Vestibül tritt — der soll ihn — schwapp!“

Gregor lächelte.
„Oh, bitte“ — Der Ober war gekränkt. Sein Herr Onkel, ein sehr vornehmer Herr, sind bei uns abgezogen. Sie bewohnen unsere besten Zimmer.“

„Wieviel beste Zimmer haben Sie?“
Als der Ober eifrig antworten wollte, winkte Gregor gelangweilt ab.

„Zimmer bis oben anknöpft.“ dachte der Stellner und bog sich

sich mit einem halben Duzend kleiner Verbeugungen nach rückwärts zu seinem Standort an der Wand.

Gregor aber richtete hinter seiner Zeitung einen Blick auf den Neuanfömmeling, der spitzig war wie die Nadeln.

Er erkannte sofort den Unzufriedenen vom Schaufenster her. Sein Gesicht wechselte die Farbe.

„Hm war, als fühle er die Faust dieses Menschen von Eisen und Stahl auch auf seinem Nacken sitzen. Seine Nerven schüttelten sie ab — und immer noch war sie da — die Faust des Riesen, und die eisernen Finger schlossen sich langsam um seinen Hals zusammen.“

Gregor erhob sich und verließ die Terrasse, ohne weiter des Offiziers zu achten.

Wohl aber wurde dieser auf ihn aufmerksam. Mit eingeklemmtem Monofel verfolgte er ihn mit Blicken, bis nichts mehr von ihm zu sehen war. Dann nahm er sein Monofel ab und rieb es nachdenklich mit dem Daubentuche blank.

„Seit wann trägt du denn ein Monofel?“ hörte er plötzlich eine neckende Stimme. Der Onkel, zum Ausgehen bereit, klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter.

„Seit mein Kopf kaputt ist,“ erwiderte Hanns Dieter mit Seelenruhe. „Dies Fenster brauch ich für besondere Fälle — während meines Erdenbestehens.“

„Dah das man Lante nicht sehen. Du wußt — er neckte noch immer, doch Klang eine geheime Sorge zwischen durch — ihr starbet auf etwas gespanntem Fische, ihr beiden, damals.“

Hanns Dieter gemann ihm die linke Seite ab, und beide wanderten genüßlich unter den blühenden Bäumen der Stadt zu.

„Onkel — aufrichtig: ich war ein respektloses Schensal. Alle Grenzen, die einem Durchschnittsmenschen so gesteckt sind, die wären für mich nur da, um sie niederzureißen, zu überpringen oder, wenn es nicht anders ging, unten durchzufrieden. Das weißt du ja. Flügen konnt ich mich nie. Am wenigsten allem Weiblichen! Verzeih, lieber Onkel. Aber Franz war mir ein Greuel. Da kam der Krieg — Onkel, es ist beinahe eine Noheiß, dir das zu sagen — aber ich brauche den Krieg.“

Der Onkel blieb stehen.
„Ja — kann dich begreifen,“ sagte er schwer.
(Fortsetzung folgt.)

Die russische Republik.

Die allgemeine Lage.

Amsterdam, 30. Sept. „Handelsblad“ zufolge gibt der Bericht der „Daily Chronicle“ in Petersburg eine sehr pessimistische Schilderung der Lage Russlands. Die Krise schleppe sich infolge der großen Ermattung, die der lange Krieg und die Unterdrückung unter dem alten Regime mit sich gebracht hat, ins Endlose fort. Es herrsche allgemeine Müdigkeit infolge der Schwierigkeiten, die das häusliche Leben jetzt mit sich bringe, mit den steigenden Preisen u. dem Lebensmittelmangel steigere sich auch die allgemeine Unzufriedenheit und Enttäuschung. Der Zwischenfall mit Kornilow habe das gegenseitige Misstrauen noch verschärft und das Störungsmerk vollendet. Die Regierung sei nur noch ein Schatten und nur noch die Sowjets verfügten über die wirkliche Macht. Das Ansehen Kerenskis habe abgenommen und er werde nicht kräftig genug unterstützt, weder von rechts noch von links. Der Berichterstatter schließt: So leben wir von Tag zu Tag, umgeben von Gerüchten und Traumbildern in allgemeiner Niedergeschlagenheit, die von Zeit zu Zeit zu einem wahren Wutdruck wird.

Die Räumung von Petersburg.

Berlin, 1. Okt. Aus Wien wird dem „Berl. Lokalan.“ berichtet: Wie die russische Rundschau meldet, wird der „Kowaja Wremja“ zufolge die Räumung von Petersburg planmäßig vollzogen. Es wurde ein Aufruf erlassen, nachdem zwar eine rasche Annäherung des Feindes an Petersburg nicht zu befürchten sei, die Fliegergefahr und die Lebensmittelnot jedoch darauf zu achten hätten, daß die sukzessive Räumung der Stadt begonnen werden müsse. Die Schulen werden geschlossen und werden einer Art Mobilisierung unterworfen und zu verschiedenen Kriegseinstellungen verwendet.

Die Verpflegungsschwierigkeiten in Petersburg.

St. Petersburg, 29. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Der Militärgouverneur von Petersburg hat verfügt, daß jeder ohne besondere Ermächtigung der örtlichen Behörden in der Hauptstadt ein- oder zwei Monate lang mit einer Ruhe von 3000 Rubeln oder 3 Monaten Gefängnis belegt werden soll. Die Verfügung hat ihre Ursache in den Verpflegungsschwierigkeiten.

Die russische Marine.

Berlin, 1. Okt. Die Matrosen der russischen Ostseeflotte beschloßen, auf allen Kriegsschiffen und Küstenbefestigungen die rote Flagge zu hissen, bis die Regierung in die Hand des Arbeiter- und Soldatenrates übergegangen sei. Die Schwarze Meerflotte, die in letzter Zeit, als Kerenski treu geblieben habe, solle deutlich zeigen, daß sie zur Opposition übergehen wolle.

Kein Rücktritt Tereschtschenkos.

Amsterdam, 29. Sept. Das „Allgemeine Handelsblad“ meldet aus Petersburg: Die Pressevertreter sind ermächtigt mitzuteilen, daß die Nachricht über die Demission Tereschtschenkos unrichtig ist. Tereschtschenko habe den Ministerpräsidenten darauf hingewiesen, daß er es mit Rücksicht auf die internationale politische Lage nicht für wünschenswert erachtet, sein Amt niederzulegen und daß er für ein weiteres Verbleiben die Bedingung stelle, daß eine nationale Regierung mit ausreichenden Machtbefugnissen ernannt wird, die von jedem Druck unabhängig sei.

Die demokratische Konferenz.

London, 29. Sept. Reuters meldet aus Petersburg: Die Menschewiki sprachen sich mit 81 gegen 77 Stimmen für eine Koalition mit den bürgerlichen Abgeordneten aus und verlangten gleichzeitig mit 86 gegen 51 Stimmen den Ausschluß der Kadetten. Die Sozialrevolutionäre erklärten sich mit 91 gegen 87 Stimmen für die Koalition mit Ausschluß der Kadetten.

In einer Verhandlung Kerenskis mit den Vertretern der Kaufleute und Industriellen Moskaus über ihre Beteiligung an der Regierung stellten diese die Bedingung, daß das Kabinett vollständig unabhängig von allen Parteien und Organisationen sei. Die Menschewiki verlangten von der Regierung, Lenin die freie Beteiligung an der demokratischen Konferenz zu garantieren. Die Regierung antwortete, die Unantastbarkeit Lenins gelte nur für den Sitzungssaal, und daß er außerhalb des Saales verhaftet werden würde. Die Menschewiki sahen infolgedessen von Lenins Beteiligung an der Konferenz ab.

Gegen die Mitglieder des finnischen Landtags.

Helsingfors, 29. Sept. Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat der Generalgouverneur von Finnland, den Präsidenten und die Mitglieder des Landtags, die mit Gewalt in den aufgelösten Landtag eingedrungen sind, und dort eine Sitzung abgehalten haben, gerichtlich zu verfolgen.

Tereschtschenko über die Notizen der Mittelmächte.

St. Petersburg, 29. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Tereschtschenko, hat Vertreter der Presse empfangen und ihnen die folgenden Erklärungen abgegeben:

Die Antworten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf die Botschaft beweisen, daß unsere Feinde bei der Weigerung beharren, irgend einen aufrichtigen Schritt für den Frieden zu tun. Die beiden Noten wiederholen hauptsächlich die veralteten Versicherungen von der Friedensliebe der Mittelmächte und ihres Eifers, sich die Grundzüge der Einverständnisse der Mächte zu eigen zu machen. Sie machen aber nicht die geringsten Andeutungen über die Grundlagen des künftigen Friedens. Mehrere Wendungen in den Noten lassen sogar glauben, daß die Regierung, entgegen der bekannten Entschliebung des Reichstags, nicht auf den „deutschen Frieden“ Verzicht leistet, der mit den Grundzügen von Recht und Gerechtigkeit spielt, und daß Deutschland gewisse kritische Fragen als endgültig gelöst ansieht. Eine andere Empfindung, die die Note Deutschlands auslöst, ist die, daß die Berliner Regierung nur auf der Grundlage der Kriegskarte in Friedensunterhandlungen einwilligen wird, das heißt, indem es die eroberten Gebiete behält mit Ausnahme teilweise jurisdiktionaler, die es auf der Friedenskonferenz bewilligen würde. In gänzlich die gegenwärtige Sachlage. Seinerseits gab Russland erneut die Grundzüge bekannt, für die das freie russische Volk kämpft und für die es alles hingibt. Deutschland gab keine offene und freimütige Antwort, indem es stets ein rätselhaftes Spiel spielt und erklärt, daß die Gewalt das Recht schafft, und indem es den Augenblick erwartet, in dem es durch Gewalt seine Eroberungen bestätigen und sich dauernd aneignen kann.

Der Minister sprach dann von den letzten Handlungen Deutschlands, von der polnischen Frage, namentlich von dem Vorschlag des Generalgouverneurs von Warschau, und von der neuen Verwaltungsordnung in Polen, die ein Nachgeben gegenüber den Polen bedeutete. Dieses rühre von der Schwäche Deutschlands her und werde die Polen nicht zufriedustellen.

Die Uebermacht unserer Feinde.

Berlin, 29. Sept. Der Pariser Korrespondent der „Basler Nachrichten“ erklärt, lt. „B. Z.“, die Berechnungen des französischen Hauptquartiers hätten bewiesen, daß die zahlenmäßige Ueberlegenheit auf der französischen Front im Frühling 1917 40 v. S. und auf der italienischen Front sogar 200 v. S. betragen hätten. Die Offensiva hätte jedoch angesichts der deutschen Abwehrmethoden diese Ueberlegenheit nicht ausnützen können.

Die revolutionären Bestrebungen in England.

Bern, 28. Sept. Die Londoner „Times“ veröffentlicht den ersten Artikel einer anonymen Aufzählung über revolutionäre Bestrebungen in England, die, wie die Zeitung einleitend bemerkt, hinreichend ernst sind, um die Aufmerksamkeit des Landes zu verdienen. Der Artikel beginnt: Es besteht in diesem Lande derzeit eine revolutionäre Bewegung, die erhebliche Stärke erreicht hat. Zwar hat kein Angriff gegen den Thron stattgefunden, keine Straßenrevolte und keine Verletzung sichtbaren Eigentums, aber sie hat bereits Veränderungen herbeigeführt, welche die Anstrengungen der Regierung, den Krieg nachdrücklich zu führen, lähmen. Und wenn diese Veränderungen weitergehen, werden sie das Land in Verwirrung stürzen. Es herrscht nämlich außerhalb der eigentlichen organisierten Arbeiterbewegung, die im wesentlichen patriotisch und loyal ist, jedenfalls außerhalb des Kreises der Führer des Gewerkschaftssystems, eine starke Gärung, die von intellektuell veranlagten jungen Männern und Frauen der gutbezahlten Lohnarbeiterklasse ausgeht. Diese Elemente hätten bisher weder Führer noch Organisation, wurden aber durch das Band von mit der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung unvereinbaren Theorien zusammengehalten und verfügen über eine Propaganda, welche diese Theorien in jedes Arbeiterheim brächte. Diesen in der Hauptsache auf dem Boden marxistischer Ideen stehenden Elementen, seien die lokalen und allgemeinen Zustände zuschreiben, die von Zeit zu Zeit die Vollzugsausschüsse der Gewerkschaften riefen, machten, die Kräfte der Regierung lähmten, und woran gewöhnlich die Arbeiter, oft aus Unverstand oder Geizhagen, teilnahmen.

(Nottendam, 30. Sept. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet, daß in den Organisationen der englischen Arbeiterpartei große Umänderungen vorgenommen werden, um auch hier eine große parlamentarische Macht zu schaffen. In allen Wahlkreisen werden Werbeausschüsse gebildet, damit die Arbeiterpartei mit den Liberalen und Konserwativen als Mitbewerberin um die Regierungsgewalt auftreten kann.

Aus der französischen Kammer.

Bern, 29. Sept. Honorer Blätter melden aus Paris: Die Kammer erörterte gestern die Interpellationen über die Verproviantierung.

Abgeordneter Boret verlangte vom Verpflegungsminister, daß er die Lage genau schildere und sage, wie er durchhalten beabsichtige. Er sagte: 35 Millionen Doppelzentner sind das Ergebnis der heutigen Ernte, während der Verbrauch 90 Millionen beträgt. Die Vorratskammern sind leer. Die Käufer belagern die Ackerbauern um Korn, Safer und Weizen zu bekommen. Die Ackerbauern sind infolge der Beschlagnahme sehr entmutigt. Man muß ihnen Arbeiter, Maschinen und Saatgut geben, inzwischen aber die fehlenden 55 Millionen Doppelzentner einführen und weitere Einschränkungen ins Auge fassen. Roggen, Gerste, Mais, Buchweizen und Safer weisen ein ungeheures Defizit auf. Man hat deswegen eine große Anzahl Pferde schlachten müssen, und nunmehr verlangen die Ackerbauern neue Pferde zu Landarbeiten. Zwischen dem Kriegsministerium und der Verproviantierung besteht kein Zusammenhang. Die Regelung der Seetransporte ist ungenügend. Es kommt nicht auf die Ausgaben an, man muß die Verproviantierung sicher stellen und eine Klassierung aller Lebensmittel je nach ihrer Notwendigkeit durchzuführen; denn man besitzt nur sieben Millionen Doppelzentner Ertrag. Das jetzige Brot ist schlecht, ungesund und kann nicht beibehalten werden. Die Brotkarte wird die Verpflegung nur begünstigen. Das einzige Mittel zur Besserung der Lage ist die Freilassung der Ackerbauern durch die Seereschiffahrt.

Roncini griff die Regierung an, weil sie den mit der Verteilung von Getreide beauftragten Beamten eine Prämie von 20 Centimes für den Doppelzentner auszahlte. In verschiedenen Departements seien auf diese Weise Summen von 200 000 und 300 000 Francs verausgabt worden. Auch Lefebvre griff die Regierung an. Er erklärte, es sei besser zu erzeugen als einzuführen. Man habe den Bodenreichtum Frankreichs ganz ungenügend ausgenutzt. Das Ergebnis sei die heutige schlechte Lage.

Lefebvre forderte dringend die Einführung von Düngemitteln. Der Ackerbauminister wird heute die verschiedenen Interpellationen eingehend beantworten.

Angriffe gegen das Ministerium Painlevé.

Berlin, 29. Sept. Die „Humanität“ kündigt, einer Genfer Meldung zufolge, den ersten Angriff der Sozialisten gegen das Ministerium Painlevé an. Die Interpellation der Sozialisten fordert von der Regierung Aufklärung über die Erklärung Ribots, daß die russische Regierung gegen die Veröffentlichung der Geheimverträge der Entente Einspruch erhoben und die Nichtveröffentlichung beantragt hätte. Die Sozialisten sind im Besitz einer Petersburger Erklärung, wonach Russland niemals seit dem Sturz des Zaren ein derartiges Anfinnen an Frankreich gestellt habe, sondern vielmehr bis zuletzt die Forderung nach Veröffentlichung der Geheimdokumente aufrecht erhalten hat. Die Interpellation ist von 212 Deputierten unterzeichnet.

Die Fehler des französischen Generalstabs zu Kriegsbeginn.

Berlin, 29. Sept. In der gestrigen Kammer Sitzung begründete der Pariser sozialistische Abgeordnete Jean Voinant eine Genfer Meldung der „Vossischen Zeitung“, seinen schon seit drei Monaten im Kammerbüro liegenden Antrag, einen besonderen parlamentarischen Ausschuß mit der Untersuchung der militärischen Operationen in der Zeit zwischen dem 4. August und 20. September 1914 zu betrauen; es sei unbedingt notwendig, die Gründe zu erfahren, weshalb die vom Generalstab schlecht beratene Regierung die Räumung einer gewissen Festung beschlossen habe, die der Schlüssel zur Verteidigung einer wichtigen französischen Front war. Jean Voinant erzählt neben anderen Dingen, der Generalstab habe kein Material über die ersten Schlachten des Krieges dem Deputierten Joseph Reinach überwiehen, der dann auch bald die Führung Joffres in der Schlacht von Charleroi und der Affäre von Maubeuge verteidigte, während dem Parlament das gleiche Quellmaterial noch heute unbekannt ist. Die Besprechung des Antrages von wurde auf den kommenden Dienstag verschoben.

Vom Hauptauschuß des Reichstags.

Entscheidungen des Hauptauschusses.

Berlin, 29. Sept. Der Hauptauschuß des Reichstages nahm heute folgende Entschliebungen an:

1. Mit Beschleunigung tunlichst die Entlassung der Zabergänge 1869 und 1870 aus dem Heeresdienst herbeizuführen.

2. Maßnahmen zu ergreifen, daß dort, wo Vater und Sohn an der Front stehen, der Vater auf Verlangen aus der Feuerlinie zurückgezogen wird.

3. Mannschaften und Unteroffiziere während der Kriegsdauer in regelmäßigen Zeitabschnitten Urlaub zu gewähren.

Ferner wurde einstimmig ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der den Reichskanzler ersucht, eine anderweitige Festlegung der Röhnung der Mannschaften und Unteroffiziere herbeizuführen, und zwar nach folgenden Richtlinien: a) Unteroffiziere erhalten nach einer als Unteroffizier geleisteten Kriegsdienstzeit von 12 Monaten eine Erhöhung der Röhnung von 20 Prozent; b) Gefreite und Gemeine nach einer Kriegsdienstzeit von einem Jahr 20 Prozent, nach einer Kriegsdienstzeit von zwei Jahren 40 Prozent und nach einer Kriegsdienstzeit von drei Jahren 50 Prozent Erhöhung der für sie zuständigen Röhnung; c) besondere Zulagen, die für bestimmte Funktionen bezahlt werden, dürfen auf diese Erhöhung nicht angerechnet werden.

Schließlich wurde einstimmig eine Entschliebung angenommen, die Familienunterstützung der Frauen von 20 auf 30 M. für Kinder von 10 auf 15 M. zu erhöhen.

Unterstaatssekretär Dr. Wallraf hatte erklärt, daß die Unterstützungen als Ganzes eine Erhöhung erfahren müßten.

Die Verhandlungen über den einzuschlagenden Weg schwebten noch, doch werde die Erhöhung zeitig genug vor dem Eintritt des Winters, spätestens am 1. November eintreten.

Anträge des Hauptauschusses.

Berlin, 29. Sept. Der Hauptauschuß hat im Mienum folgende Anträge eingebracht: Der Herr Reichskanzler wolle beschließen, folgende Resolutionen anzunehmen:

1. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die politische Zensur bald beseitigt wird.

2. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, die Innehaltung der folgenden Grundzüge über die Sanohabung der Zensur während des Krieges schleunigst herbeizuführen: Die den Militärbehörden auf Grund des Belagerungsgesetzes zustehenden Befugnisse beschränken sich der Presse, einschließlich des Buchhandels, gegenüber auf die Gebiete der Mitteilung von Tatsachen der Kriegsführung und deren Kritik, soweit durch solche Erörterungen militärische Unternehmungen beeinträchtigt werden könnten.

Die Erörterungen von Kriegs- und Friedenszielen, von Verfassungsfragen der inneren Politik, unterliegen nicht der Zensur.

Verbote von Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur auf Grund der Gefährdung militärischer Angelegenheiten und nur mit Zustimmung des Reichskanzlers und nach Anhörung des Herausgebers über die Gründe des beabsichtigten Verbotes erfolgen.

In einer Entschliebung werden die verbündeten Regierungen ersucht, die Verordnung des Bundesrats vom 7. August 1917 über die Veranstaltung von Lichtspielen aufzuheben.

Zur Erhöhung der Soldatenlöhnung, Erhöhung der Familienunterstützung, Fürsorge für Kriegesinvaliden und Weibliche des Reiches zur Sicherung der Ernährung Minderbemittelter.

Wirtschaftliche Maßnahmen.

Schwankende Nationen.

Es entspricht den Grundzügen des Kriegsernährungsamts, die Nationen der öffentlich verteilten Lebensmittel als Gesamtheit zu betrachten, und in sich so auszugleichen, daß die Gesamtlieferung mit rationierten Waren im ganzen neuen Wirtschaftsjahre möglichst gleichmäßig durchgehalten werden kann. In den nächsten Monaten, in denen die Kartoffelerzeugung am sichersten ist, die Kartoffeln auch den höchsten Nährwert haben, und die Spägenüßerzeugung in vollem Umfang einsetzt, werden deshalb die Nahrungsmittel (Grapein, Teigwaren u. dergl.) entsprechend weniger verteilt werden. Hierdurch werden größere Bestände angesammelt, die in den späteren Wintermonaten und im Frühjahr, in denen die Ernährungsergebnisse schlechter sind als im Herbst, die Verteilung erheblich größerer Nahrungsmittelrationen als im Vorjahre ermöglichen. Auch in den nächsten Monaten werden insofern zur Verformung der Kranken und Kinder sowie zur Aufrechterhaltung der Massenpeisungen und für geringere Nationen zum allgemeinen Verbrauch Nahrungsmittel verteilt werden.

Verkehr mit Zucker.

Weil die endgültige Neuregelung des Verkehrs mit Zucker im Berichtsjahre 1917/18 nicht mehr vor dem 1. Okt. erfolgen kann, erließ der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts eine Zwischenverordnung dahin, daß das geltende Zuckerrecht bis auf weiteres auch für das neue Zuckerbetriebsjahr zu gelten hat. Der Verbrauchszucker, der nach dem 30. September geliefert wird, soll nach dem Preise des neuen Jahres, der Mitte Oktober veröffentlicht wird, bezahlt werden. Soweit den Kennnummernverbänden noch Zucker für Oktober zu liefern ist, bleibt es bei dem alten Preise.

Schweine-Zählung.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 27. September beschlossen, daß am 15. Oktober d. J. im Deutschen Reich eine Zählung der Schweine vorzunehmen ist. Diese besondere Schweinezählung noch vor der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Viehzählung durchzuführen, erscheint dadurch geboten, daß über den Erfolg der gegenwärtig in Wirksamkeit stehenden Maßnahmen, die zu einer stärkeren Wirtschaftlichkeit von Schweinen führen sollen, noch vor Eintritt der Winterzeit unteren Schweinebestand mit den zur Verfügung stehenden Futtermitteln in Einklang bringen, andererseits aber den Bestand auch nicht unter ein gewisses, für die Versorgung notwendiges erachtetes Maß herabdrücken. Würde sich durch die Schweinezählung am 15. Oktober herausstellen, daß in den einen oder anderen Richtung die gegenwärtigen Maßnahmen den gewünschten Erfolg nicht bringen, so sollen sie noch rechtzeitig abgeändert oder ergänzt werden.

Zur Versorgung mit Geflügel.

Der ständige Ausschuß ausländischer Zufuhren an Geflügel läßt es nötig erscheinen, die einheimische Produktion so stark als irgend möglich zu steigern. Hierzu werden Fahrzeuge und Geräte aller Art herangezogen werden müssen. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat deshalb eine Verordnung erlassen, die es dem Reichskommissar für Fischverformung ermöglicht, die entsprechenden Bestimmungen über die Verwendung von Wasserfahrzeugen und Geräten, die dem Fischfang dienen, und über den Handel mit solchen Fahrzeugen und Geräten zu erlassen.

Aus dem Großherzogtum.

Kurze Nachrichten.

Der Großherzog hat den etatsmäßigen Professor der Mathematik an der Bergakademie zu Claustal Dr. Hans Rohrmann zum ordentlichen Professor der Geometrie an der Technischen Hochschule in Karlsruhe ernannt.

Die Zoll- und Steuerdirektion hat den Finanzsekretär Karl Braungart in Wellingen zum Steuerkommissar für den Bezirk Freiburg-Stadt, den Finanzsekretär Karl Armbruster in Säckingen zum Hauptsteueramt Freiburg ernannt.

Karlsruhe, 1. Okt. Zur Biererzeugung hat das Ministerium des Innern bestimmt: Die Brauereien haben bis auf weiteres mindestens 25 v. H. ihrer Gesamtbierezeugung, soweit solche nicht für das Heer bestimmt ist, als Einfachbier herzustellen.

Mannheim, 1. Okt. Die Dienststunden für sämtliche städt. Beamtenspersonen sind so festgesetzt worden, daß im kommenden Winter bei der abendlichen Hauptlichtzeit kein Dienst stattfindet.

Seibersberg, 1. Okt. Am schwarzen Brett der Universität ist ein Aufruf angeschlagen, in welchem an die Studentinnen die Aufforderung geschieht, mitzutheilen, um Männer frei zu machen für die Front. Um diese Männer zu erziehen und ihnen Waffen zu schaffen, sollen Frauen aller Stände in die Reihen ihrer Schwägerinnen in die Fabriken treten.

Freiburg, 30. Sept. Der Stadtrat hat beschloffen, sämtliche Schulstellen für fünf Pfund Obst unentgeltlich zu liefern.

St. Blasien, 29. Sept. Der Bezirksausschuß vom Kreis Kreuz hat aus Anlaß des 10. Todestags Großherzog Friedrichs I. an hinterbliebene Verwandte und Familien, die durch den Krieg in eine Notlage geraten sind, aus Mitteln des Kriegshilfsfonds den Betrag von 1000 M zur Verteilung gebracht.

Waldsloh, 20. Sept. Beim Schmelzen einer Transmissionsleitung wurde der 37jährige Sohn des Bürgermeisters H. G. aus Höttingen von der Transmissionsleitung erfaßt, heruntersgeschleudert und getötet.

Konstanz, 1. Okt. Der Bürgerausschuß bewilligte 200 000 Mark für die Mittelstandshilfe und ferner Kriegsgeldern an städt. Beamten und zwar 20 Proz. Zulagen bis 4000 M und 15 Proz. über 4000 M Gehalt. Weiter genehmigte der Bürgerausschuß die Verteilung der Zahl an der Gründung einer Hilfskassenanstalt mit einer Summe von 100 000 M. In Anbetracht des Kohlenmangels hat die Kammer die Anweisung für den Unterhalt und die Unterhaltung der Schiffe auf das äußerste eingeschränkt. Vom 16. November ab wird der Betrieb ganz eingestellt.

Lehrermaßnahmen für Beamte und Arbeiter des Staates.

Halbamtlich wird mitgeteilt:

In der Besprechung mit führenden Mitgliedern beider Kammern der Landstände — vergl. Karlsruhe'ger Zeitung Nr. 247 vom 11. d. M. — haben die Vorschläge der Großherzoglichen Regierung wegen Verbesserung der Lehrmaßnahmen für Beamte und Arbeiter des Staates einstimmige Zustimmung gefunden. Mit Wirkung vom 1. Juli d. J. treten folgende Maßnahmen in Kraft:

1. An Stelle der bisherigen Kriegszulage von jährlich 180 M innerhalb eines Gehalts oder Vergütung von 2500 M wird eine Kriegszulage nach folgenden Bestimmungen gewährt:

Die Kriegszulage beträgt jährlich:

- a) für verheiratete etatsmäßige Beamte der Gehaltsstufen B und C 830 M, D und E 540 M, F, G und H 450 M, J und K 800 M;
- b) für verheiratete etatsmäßige Lehrer 450 M;
- c) für ledige etatsmäßige Beamten mit einem Dienstlohn (einschließlich Wohnzulage) von nicht mehr als 6000 M und für ledige etatsmäßige Lehrer 800 M.

Die vollbeschäftigten nichtetatsmäßigen Beamten und Lehrer, einschließlich der im staatlichen Dienst weiter oder weiterverwendeten Ruhegehaltsempfänger, erhalten die Kriegszulage in dem Betrage, der ihnen im Falle der etatsmäßigen Anstellung oder Wiederanstellung zu gewähren wäre. Auch die vollbeschäftigten, nicht bloß zur Ausübung angelernter, verträglich mäßiger Bediensteten erhalten mit Ausnahme der gleiche Kriegszulage. Bezüglich der Kriegszulage für nicht vollbeschäftigte nichtetatsmäßige Beamte, Lehrer und verträglich mäßige Bedienstete verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

Waden ist mit dieser Regelung in der Hauptsache dem über die derzeitige württembergische Regelung hinausgehenden Vorgehen Bayerns gefolgt. Die Regelung in Preußen wurde nicht für nachahmenswert gehalten, weil dort die Verhältnisse für die Beamten vielfach ganz erheblich ungünstiger liegen als in Baden und die preussische Regelung lediglich diesen ungünstigen Verhältnissen angepaßt ist. Daß das Reich wie üblich dem Vorgehen Preußens gefolgt ist, konnte zu einer anderen Entscheidung keinen Anlaß geben.

2. Die Bestimmungen über die Gewährung von Teuerungsbeträgen und Zulagen an Beamte, Bedienstete, Lehrer und Arbeiter werden dahin geändert, daß die Zulagen an Stelle der bisherigen monatlichen Zulagen von 8, 6 und 5 M solche in Höhe von 12, 10 und 8 M erhalten und zwar bis zu einem Jahresdienstlohn von 2400 (2700 M) statt bisher 1800 (2100 M). Bei den Verheirateten wird die Einkommensgrenze von 6000 (6300 M) auf 8200 (8500 M) heraufgesetzt und die monatliche Zulage oder Zulage in drei Gruppen I und II der untersten Einkommensstufe (bis 1800 (2100 M) um 6 M, im übrigen durchweg um 4 M erhöht. Die bisherige Bestimmung, daß die Teuerungsbeträge und Zulagen bei höheren Jahresdienstlöhnen aus 4500 (4800 M) nur aus Anlaß der Teuerungsbeträge bewilligt werden, wurde fallen gelassen.

Im Zusammenhang mit vorstehenden Maßnahmen wird auch der ständige Arbeiter der Staatsverwaltung ab 1. August d. J. gewährt weitere außerordentliche Kriegszulagen zu Anfang — Verbessehung des ab 1. April d. J. bewilligten Lohnzuschlags — nachträglich schon mit Wirkung vom 1. Juli d. J. gegeben.

Die finanziellen Wirkungen dieser neuen Teuerungsbeträge, deren Durchführung mit möglichster Beschleunigung erfolgen soll, sind sehr erheblich und bedeuten eine weitere starke Belastung der Staatskasse. Dieser Gesichtspunkt wurde jedoch bei der eingangs erwähnten Besprechung dem Wunsch, den Beamten und Arbeitern eine ausgiebige Hilfe zuteil werden zu lassen, hintangestellt; man glaubte aber damit auch die Erwartung begründen zu können, daß die weitgehenden neuen Maßnahmen alle Beteiligten betreffen und daß etwaige weitergehende Wünsche auf absehbare Zeit zurückgestellt werden.

Jahresfest des badischen Landesvereins vom evangelischen Bund in Karlsruhe.

oc. Karlsruhe, 30. Sept.

Das Jahresfest des badischen evangelischen Bundes wurde heute nachmittag 8 Uhr in der überaus stark besuchten evangelischen Stadtkirche mit einer gottesdienstlichen Feier eingeleitet. Sie begann mit einem Gemeindegang, worauf eine Begrüßungssprache des Vorsitzenden des badischen Ortsvereins vom Evangelischen Bund, des Stadtpfarrers Schilling, folgte. Der Redner sprach in großen Zügen die schweren Aufgaben des Bundes in der heutigen ersten Zeit, die nicht in konfessioneller Parteilichkeit, sondern in erster Reihe in aufbauender Arbeit für den Glauben der Nation zu bestehen habe. Der beste Beitrag der Kirche sei der Selbstverleugung der Liebe und Treue für ihre Mitbürger. Mit diesem Gedächtnis begrüßt der Ortsverein Karlsruhe den Landesverein in den Worten der Messias und wünscht seinen Arbeiten reichen Erfolg und Gottes Segen.

Nach einem Vortrag des Vereins für evangelische Kirchenmusik trat Schultze Rosapp aus Stuttgart die Rede, um zunächst dem badischen Hauptverein die Grüße des württembergischen zu überbringen und sodann in seiner Rede „Luther im Hausgewand“ zu sprechen. Die interessanten Ausführungen des Redners bewiesen, daß man einen Menschen dann am besten beurteilen kann, wenn man ihn in seinen vier Wänden, im Hausgewand, kennen lernt. So schilderte der Redner Luther nicht im Propheetenmantel und Predigerkollekt oder im Doktorbarock, sondern als Familien- und Hausvater, Menschen und Christen. Das Augustinerkloster in Wittenberg wurde Luther von seinem Landesherren bei seiner Verheiratung als Freisitz überwiehen und für die Zwecke einer Familienwohnung umgebaut, in neuerer Zeit im Stil der Lutherzeit wieder hergestellt und zu einem Luthermuseum ausgestaltet, das eine Fülle von Luther-Erinnerungen in Bild und Schrift enthält. Hier führte Luther 21 Jahre ein überaus glückliches Familienleben mit seiner Gattin, die eine so ganz für ihn passende Frau war. In interessanten Einzelheiten zeichnete der Redner das tiefe Gemüt Luthers, seine unausgesetzte Hilfsbereitschaft gegen jedermann und seine Gerechtigkeit, auch wenn ihm seine Mittel Beschränkungen hatten auferlegen sollen. Manche heute jedermaßen geläufige Sprichwörter sind auf Luther zurückzuführen und es war eine außerordentliche Bereicherung unseres Wissens, von dem berühmten Lutherforscher zu erfahren, welchen Reichtum der deutschen Sprache wir Luther verdanken. Aus den Schilderungen erkennen wir Luther als eine liebenswürdige, schlichte und welloffene Persönlichkeit, deren häusliches Leben auf jeden, der es kennen lernt, erhabend wirken muß.

Nachdem der Kirchenchor das Niederdeutsche Dankgebet vorgetragen hatte, erstattete der Vorsitzende des Landesvereins, Pfarrer Radt von Mannheim-Hein, den Jahresbericht. In angelegender Weise verstand er die vielseitige Kriegstätigkeit des Evangelischen Bundes zu schildern und wies nach, daß der Bund, der schon im Frieden für das Deutschland über alles eintrat, auch im Krieg das rechte Wort zu finden wußte. Mit der Herausgabe religiöser Schriften und seiner Beteiligung an der Versorgung unserer Truppen mit gutem Lesestoff, hat er überaus segensreich gewirkt. In der Forderung für die notleidenden Offiziere und der Förderung der ostpreussischen Friedliebshilfe hat er geradezu eine deutsche Tat geleistet. Auch das Freiburger Diakonissenhaus hat er in den Dienst des Heeres gestellt. Zum Schluss empfahl er die reichlich aufgebende Lutherliteratur und die Abrecht Thomastiftung.

Mit Gebet und dem Lutherlied fand die erhabende und eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

Der Kaiser an die badischen Handelskammern.

Der Geh. Rabinetsrat v. Valentini teilt den badischen Handelskammern mit, daß der Kaiser von der vaterländischen Kundgebung der im badischen Handelstag vereinigten Handelskammern mit besonderer Befriedigung Kenntnis genommen hat, und herzlich dankt.

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe.

Karlsruhe, 1. Okt. Die Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. G. Sebold und Sebold u. Neff, Durlach, hat auf die neue Kriegsanleihe 500 000 M gezeichnet.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1917.

— Spenden für die Prinz-Reg.-Sammlung. Die Großherzogin hat einen von den Eisenwerken Gaggenau A.-G. zur Verfügung gestellten Betrag von 20 000 M der Prinz-Reg.-Sammlung für badische Kriegsgefangene zugewendet. Ferner hat die Königin von Schweden der Prinz-Reg.-Sammlung für deutsche Kriegsgefangene den Betrag von 5000 M zugewendet.

— Mit dem Monat Oktober, der heute, Montag, beginnt, tritt das Jahr 1917 in sein letztes Viertel. In dem nun beginnenden Monat zeigt sich der Herbst als der große Künstler; er walt das Raub in braunen und gelben Farben und läßt uns ein wunderbar buntes Naturbild schauen. Aber er kann es nicht hindern, daß es allgemein wie leises Vergehen raucht, wie ein allgemeines wehmütiges Abschiednehmen. — Aus den Vaueregeln für den Oktober greifen wir einige heraus: „Kommt die Feldmaus ins Dorf, so jagt ihr Holz und Loh“, oder: „Wenn der Gießbaum sein Laub verliert, so folgt im Winter strenge Kälte“. Nach dem hundertjährigen Kalender soll das Wetter im Anfang des Monats noch schön sein, dann aber bis Mitte trübe werden. Für Ende Oktober sagt der Hundertjährige ebenfalls trübes Wetter voraus.

Na. Der Ortsausschuß des Vereins „Badischer Heimatbund“ hat dieser Tage einen Aufruf verfaßt, in dem die Einwohner der Stadt Karlsruhe gebeten werden, dem Verein „Badischer Heimatbund“ beizutreten. Der badische Heimatbund hat sich, wie schon sein Name besagt, zur Aufgabe gemacht, die Dankeschuld, die die Heimat unseren heldenhaften Feldgrauen schuldet, in die Tat umzusetzen. Tausende von tapferen Söhnen des badischen Landes haben ihr Leben geopfert, um die Freiheit und die Unabhängigkeit der Heimat zu verteidigen. In der Heimat zurück, unzählige Hinterbliebenen der toten Helden stehen vor der Gefahr der wirtschaftlichen Not. Sie durch Rat und Tat ausreichende Hilfe jeder Art zu leisten, ist heilige Pflicht der dankbaren Heimat. Jeder Badener, vor allem jeder Bewohner der badischen Haupt- und Residenzstadt, muß es sich zur Ehrenpflicht anrechnen, nach Möglichkeit seiner Kräfte zur Erfüllung dieser großen und heiligen Aufgabe mitzubringen. Das kann am besten geschehen durch Beitritt zum Verein „Badischer Heimatbund“. Da der Jahresbeitrag von Privatpersonen ganz im Ermessen der Mitglieder steht (auch Beiträge von einer Mark sind willkommen), ist es Jedem, auch dem Mindestverdienenden, möglich, sich an dem Werk der Dankbarkeit für die gefallenen und verstummten Helden, die Verdäulter und Vetter unseres Vaterlandes, zu beteiligen. Es ergibt also an die gesamte Einwohnerschaft die dringende und herzliche Bitte, die vom Verein Heimatbund ausgehenden Formulare zur Beitrittserklärung auszufüllen und dem Bürgermeisteramt zuzusenden. Je höher der Beitrag des Einzelnen, desto reichlicher wird die Hilfe sein, die der Heimatbund leisten kann.

— Fahrpländeränderungen. Vom Montag, den 1. Oktober an fallen die Personenzüge 1611, Singen ab 2.10 nachm. und 1612, Göttingen ab 2.31 nachm. zwischen Singen und Göttingen aus.

— Das Wetter im Monat August. Nach der Feststellungen des badischen amtlichen Wetterbüros war der August 1917 um ein wenig weniger kühl, dabei reich an Niederschlägen und etwas an warmen Sonnenheimgewissen. Regen ist sehr häufig und wechelt mit ziemlich ergiebigen Mengen gefallen, so daß viel zu große Monatssummen berechnet werden konnten. Auf der Baar, sowie stellenweise im südlichen Schwarzwald, ist mehr als doppelt, selbst nahezu das Dreifache des langjährigen Durchschnittes gemessen worden.

— Das Bildungsamt Karlsruhe hat während der 10 Jahre seines Bestehens in kleinen Klassen rund 200 junge Leute im Alter von 10 bis 24 Jahren nach verhältnismäßig kurzer Vorbereitungszeit mit Erfolg an ihren verschiedenen Prüfungen geführt; seit Juni d. J. befinden sich 15 ihre Examina (darunter 10 für obere Klassen bzw. das Einjährigen-Examen).

— Im Colosseum beginnt heute Montag, den 1. Oktober ein vollständig neues Programm. Der aus erstklassigen Kunstkräften zusammengestellte Spielplan ist aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

Letzte Drahtberichte.

München, 29. Sept. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung legte Finanzminister Dr. v. Brüning den Staatshaushalt für die Jahre 1918 und 1919 vor, der in Einnahmen und Ausgaben für jedes Jahr im ordentlichen Staatshaushalt mit 28 778 676 M bilanziert.

Berlin, 1. Okt. Der „Berliner L.-M.“ erinnert daran, daß heute vor 50 Jahren auf den Schiffen der Bundesmarine des Norddeutschen Bundes an Stelle der preussischen die Bundeskriegsfahne gesetzt wurde.

Berlin, 29. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Dem Präsidenten der Allgemeinen Kriegsfahrtsgesellschaft Dr. Wolter Rathenau ist der Stern zum Kronenorden 2. Klasse verliehen worden. Die Auszeichnung wurde Dr. Rathenau an seinem heutigen 50. Geburtstag mit einem Handschreiben des Reichsministers übermittelt.

Berlin, 1. Okt. In verschiedenen Morgenblättern heißt es, daß der König von Schweden der Lösung der Rabinetsfrage vielleicht erst nach den Herbstmanövern näher treten werde.

Ein schwedischer Dampfer durch die Engländer aufgebracht.

(1) Kopenhagen, 29. Sept. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Der schwedische Dampfer „Bergö“ von Rotterdam nach Göteborg mit 2000 Tonnen Kohlen für die schwedischen Staatsbahnen, ist von den Engländern in der Nordsee aufgebracht worden.

Getreidemangel in Schweden.

Kopenhagen, 29. Sept. Die schwedischen Frauvereine werden wahrscheinlich gezwungen sein, aus Getreidemangel noch vor dem neuen Jahr den Betrieb einzustellen, da die diesjährige Brotgetreidemenge dem Lebensmittelausfluß Getreidelieferungen an die Brauereien nicht gestattet.

Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl.

Berlin, 30. Sept. (Amtlich.) Der Kaiser traf auf der Rückreise von seiner Fahrt durch Rumänien, Siebenbürgen, die freizitliche Bukovina und Galizien auf der österreichischen Grenzstation Driedlitz mit Kaiser Karl zusammen, in dessen Begleitung sich u. a. auch der Generalstabchef von Arz und der deutsche Bevollmächtigte, General von Gramon, befanden. Kaiser Karl begleitete den Kaiser bis Oberberg. Beide Kaiser sprachen sich äußerst befreundet über dieses Zusammentreffen aus, eine neue Gelegenheit, die volle Übereinstimmung ihrer politischen und militärischen Ansichten festzustellen.

Argentinien.

Berlin, 29. Sept. Eine Bestätigung des Beschlusses der argentinischen Kammer, die Beziehungen mit Deutschland abzubrechen, lag bis Donnerstag abend in Paris noch nicht vor. Eine Temps-Botschaft aus Buenos-Aires sagt einer Genfer Meldung der „Wostischen Zeitung“ zufolge, die argentinische Regierung verharre noch immer in ihrer abwartenden Haltung. Viel besprochen wird folgende Depesche des argentinischen Gesandten: „Die deutschen Angelegenheiten können nicht befristet und kategorischer sein. Ihr könnt sicher sein, daß die kaiserliche Regierung ihre Versprechungen halten wird.“

Eisenbahnstreik in Argentinien.

Berlin, 30. Sept. Eine Depesche des „Berliner Lok.“ aus Lugano besagt: Die aus Buenos-Aires berichtet wird, brachten Streikende einen Probiertzug zur Entlastung und führten ihn. 12 Personen wurden schwer verletzt.

Auch Roosevelt „enthüllt“.

Chicago, 29. Sept. (Priv.-Tel.) Roosevelt berichtete heute hier auf einem Festessen zum ersten Male über seine Auffassung von den geheimen Verhandlungen zwischen ihm und dem deutschen Botschafter im Jahre 1902 bezüglich des deutschen Vorschlags der „vorübergehenden Besetzung Venezuelas“, wodurch ein Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland auszubrechen drohte. Roosevelt hatte den deutschen Botschafter kommen lassen und gesagt: „Venezuela Angelegenheit ist weit genug gediehen, und ich kann nicht zulassen, daß sie bis zu einem Punkte gelangt, der für die Vereinigten Staaten Schwierigkeiten herbeiführen muß.“ Er habe die Aufmerksamkeit des Botschafters auf die Tatsache gelenkt, daß Deutschland ein Geschwader in der Nähe von Venezuela habe, das den Eingang des in Aussicht genommenen Kanals durch den Siphon bedrohe, und er verlangte Aufklärung darüber, was Deutschland unter der „vorübergehenden Besetzung“ verstehe. Gleichzeitig habe er hinzugefügt: „Ich habe nicht die Absicht, irgend welche Forderungen von 99 Jahren anzulassen.“ Der Botschafter habe erwidert, er fühle sich nicht befugt, eine so wichtige Frage zu erörtern und die Unterredung sei abgebrochen worden mit folgendem Ultimatum: „Sagen Sie Ihrer Regierung, sie müßte sich innerhalb zehn Tagen dem Schiedsgericht unterwerfen, oder ich werde Admiral Dewey heruntersenden.“ Der Botschafter antwortete: „Ich kann eine solche Botschaft nicht senden, und ich nehme an, sie wissen nicht, was sie bedeutet.“ „Sie meinen, sie bedeute den Krieg“, fragte ich ihn. „Ich will nicht sagen, was ich meine“, antwortete der Botschafter. Darauf zeigte ich ihm auf der Landkarte unsere beherrschende Stellung. Als der Botschafter gegangen war, befahl ich Admiral Dewey, sich in kürzester Frist zur Abfahrt bereit zu halten. Eine Woche später kam der Botschafter wieder und sagte, er habe nicht gewagt, meine Botschaft abzuschicken. Darauf erklärte ich ihm, ich würde Admiral Dewey befehlen, innerhalb 48 Stunden in See zu gehen. Er bemerkte: „Es wird ein schmerzliches Ereignis für ihr Land werden.“ „Ja“, antwortete ich, „aber ein schmerzlicheres für das Ihre.“ Innerhalb 36 Stunden erklärte der Botschafter, er habe Instruktionen empfangen, daß Deutschland das Schiedsgericht annehme.

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten:

25. Sept.: Elfriede, E. Jos. Grischacher, Kaufman; Gerhard Hans Georg, R. Johannes Fleischer, Kaufmann. — 26. Sept.: Alfons Alexander Falch, R. Jakob Reilm, Monteur; Edith Anna Luise, E. Egon Gärtner, R. Bankbuchhalter. — 27. Sept.: Elise, E. Johann Gottf. Deiger. — 28. Sept.: Friedrich Friedrich, R. Friedrich Rumbach, Hauptlehrer. — 29. Sept.: Erna Elsa, E. Adolf Häbich, Schreiner.

Chilichstungen:

29. Sept.: Eugen Scharer von Rissa, Musiker hier, mit Verla Weider von Viehstamm; Max Wendisch von hier, Kadet in Gaggenau, mit Emma Hermann von Halberstadt; Leopold Schleifer von hier, Drahtflechter hier, mit Elise Rosetter von hier; Karl Windt von Wiesloch, Kaufmann hier, mit Frieda Lohrer von Meßgenheim; Adolf Wempeger von hier, Kaufmann hier, mit Emilie Ketterer von Meßgenheim; Georg Weber von Ditzingen, Fabrikarbeiter hier, mit Sofie Hübel Wwe. hier; Karl Kling von Ermsbach, Kronenleuchtenmacher hier, mit Elisabeth Hemmer von Kaffenbüren; Celestin Wölbinger von Säckingen, Chemiker hier, mit Elise Rothberger von Weihenstephan; Franz Werle von Mannheim, Kaufmann alda, mit Emma Frost von hier.

Todesfälle:

27. Sept.: Jakob Schottmüller, Landwirt, Chemau, 57 J.; Karl Kurt Landwehr, Chemau, 60 J.; Luise Hamm, 44 J., Witwe des Wirtz Gottfried Hamm. — 28. Sept.: Georg Huerbacher, Stadtschlichter, 55 J., Ehefrau des Säcklers Georg Streckfuß.

Niemand kennt den

Tod!!

und niemand weiß, ob er für den Menschen nicht das allergrößte Glück ist! So sprach der große griechische Weise Sokrates vor über 2000 Jahren. Doch auch heute irren viele noch im Dunkeln. Für sie ist der Tod „ein Sprung in die Finsternis“.

Wir fragen uns, gerade in der heutigen Zeit, sehr oft:

Was wird aus unseren Toten? Gibt es ein Wiedersehen?

ohne für diese doch so überaus wichtige Frage eine befriedigende Antwort zu finden.

Mag Krönig, der Verfasser des Buches

„Gibt es ein Fortleben nach dem Tode?“

beantwortet diese Frage und erbringt an Hand von zahllosen Begebenheiten aus der Vergangenheit und Gegenwart den Nachweis, daß unsere Toten weiterleben und wir überzeugt sein dürfen, sie einst wiederzusehen.

Aus dem Inhalt:

Horwari: Den Trauernden zum Trost! — Die Entstehung der Erde und das Rätsel der Menschwerdung. — Wer schuf die Menschen? — War es Gott? — Wie müssen wir uns Gott vorstellen? — Welchen Sinn hat unser Leben? — Der Weltkrieg. — Der Heldenod. — Schicksal oder Fügung? — Wie läßt sich unsere Unsterblichkeit beweisen? — Die Entdeckung der menschlichen Seele. — Die Trennbarkeit der Seele vom Körper im Experiment. — Der organische und der geistige Welt. — Sonderbare Vorformeln. — Ein merkwürdiges Erlebnis Goethes. — Mysteriöse Erscheinungen. — Das zweite Gesicht. — Gedanken sind Seelenkräfte. — Rätselhafte Erscheinungen bei Sterbenden. — Was ein Seher der jenseitigen Welt über den Vornang des Todes sagt. — Gibt es Geisteserscheinungen? — Der Spiritismus. — Jahnke, Kermer und die Seherin von Prevorst. — Können Verstorbene vom Jenseit zurückkehren? — Ist ein Verkehr mit ihnen möglich? — Die Gefahren des Spiritismus. — Wirtschaftliche u. gesundheitliche Schädigungen. — Wo sind die Toten? — Himmel oder Hölle? — Gibt es ein Wiedersehen?

Das Buch ist zu beziehen zum Preis von M. 2.40, bei Nachnahme 2 Pf. mehr durch den

Zentral-Verlag, Stuttgart 276
Eberhardstraße 4 O.

Soolbäder

zur Anregung der Hauttätigkeit von ärztlicher Seite gerne und häufig empfohlen gegen sämtliche Formen der Scrofulose, wie sie sich durch Hautausschläge, Geschwüre, Knochenauftreibungen, Drüsenanschwellungen und Augenentzündungen darbieten; ebenfalls gegen Rhachitis und Bleichsucht der Kinder. Im

Friedrichsbad.

Gebisse

kauft jeden Dienstag, per Stück von 10. — Mk an 1029

Frau Welbeck, Karlstraße 37.
Bin aml. berechtigte Verkäuferin.

Es ist ratsam,

Reparaturen und Reparaturen über Sommer imarbeiten zu lassen.

2025 **Douglasstr. 8, part.**

Tüchtige

Stenotypistinnen

für Kanzleien und Privatgeschäfte werden für sofort oder später gesucht.

Hilfsdienst-Meldestelle

Karlsruhe
(Städt. Arbeitsamt Karlsruhe)
Bähringerstr. 100, III. 88

Kriegsanleihe ohne Anzahlung

durch die Kriegsanleihe-Versicherung. Auskunft erteilt der Allgemeine Deutsche Versicherungs-Verein a. G. Bezirksdirektion Karlsruhe (Baden), Gartenstraße 44a, Fernsprecher 518. Das Geburtsdatum gefl. angeben.

Einladung.

Zur Feier des Geburtstages des Generalfeldmarschalls

von Hindenburg und Beneckendorff

findet Dienstag, den 2. Oktober 1917, abends 8^{1/2} Uhr, im städtischen Konzerthaus ein

Festakt

unter gütiger Mitwirkung des Großh. Hoftheaters und der Karlsruher Sängervereinigung statt.

Die Karlsruher Einwohnerschaft wird zur Beteiligung an dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Der Besuch ist nur gegen Eintrittskarten zulässig, für die eine Abgabe von 50 Pfg. zugunsten der Hindenburg-Gabe (für Soldaten- und Marineheime und deutsche Kriegsgefangene) erhoben wird. Für den gleichen Zweck werden bei der Veranstaltung Postkarten verkauft und an den Eingängen zum Saal Sammelbüchsen für freiwillige Spenden aufgestellt.

Die Eintrittskarten, über die nicht verfügt ist, werden von Samstag, den 29. ds. Mts. ab in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstr. 159 abgegeben. Männer und Frauen haben Zutritt.

Karlsruhe, den 27. September 1917.

Der Ausschuss zur Veranstaltung vaterländischer Volksfeiern:
Rebmann, Geheimere Hofrat, 678

Der stellv. kommandierende General: Isbert, Generalleutnant.
Der Stadtrat: Siegrist, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die regelmäßige Einschätzung der Gebäude zur Feuerversicherung betr.

In den Monaten November und Dezember findet die regelmäßige Einschätzung für die Gebäudeversicherung statt. Diese erstreckt sich auf sämtliche, in diesem Jahre errichteten, sowie auf solche schon versicherte Gebäude, bei welchen im Laufe des Jahres Werterhöhungen (durch Verbesserung, Anbau, Ausbau, Umbau, Einrichtung der elektrischen und Gasbeleuchtung, Anschluß an die Stromleitung, Wasserleitung, Abwasserleitung), oder Wertverminderungen (durch Abbruch, Einsturz, Vandalität) im Betrag von mindestens 200 M. eingetreten sind.

Gemäß § 21, Absatz 1 und 2 des Gebäudeversicherungsgesetzes ist die Errichtung von Neubauten, welche in diesem Jahre unter Dach gebracht wurden und sind Änderungen der erwähnten Art längstens bis zum 15. Oktober, wenn Neubauten aber noch nach dem 15. Oktober unter Dach gebracht werden oder wenn Änderungen erst nach diesem Tage eintreten, alsbald nachträglich bei uns anzumelden. Ausgenommen sind Neubauten, welche bereits mit augenblicklicher Wirkung versichert sind.

Wir fordern daher alle Hauseigentümer, welche hiernach solche Anzeigen zu erstatten haben, auf, diese rechtzeitig beim städtischen Gebäudeversicherungsbureau (Rathaus, Zimmer 7, Gedelgäßchen, Eingangs Jähringerstraße, Ecke Turmstraße) anzumelden; die Unterlassung ist mit Geldstrafe bis zu 150 M. bedroht.

Nach machen wir besonders darauf aufmerksam, daß die Unterlassung einer solchen Anzeige auch zur Folge hat, daß im Brandschadenfalle früher vorgenommene Wertsverbesserungen bei Berechnung des Brandschadens nur berücksichtigt werden, wenn sie von dem Gebäudeeigentümer gemäß § 21 oder 23 des Gebäudeversicherungsgesetzes ordnungsgemäß zur Versicherung angemeldet worden waren.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die erste Hälfte des Monats Oktober 1917 findet nach Maßgabe der Ordnungsjahrl der Ausweislisten an folgenden Tagen statt:

D.-3. 1 bis mit Nr. 2300 Montag, den 1. Oktober 1917, in der Zeit von morgens 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr.

D.-3. 2301 bis mit Nr. 5000 Dienstag, den 2. Oktober 1917, 5601 " " 3400 Mittwoch, den 3. Oktober 1917, " 3401 " " 11200 Donnerstag, 4. Oktober 1917, " 11201 " " " Freitag, den 5. Oktober 1917, jeweils vormittags von 8-1/2 Uhr und nachmittags 1/2-6 Uhr im großen Rathausaal.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Berechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge genau einhalten.

Karlsruhe, den 27. September 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie betr.

Die Ziehung der 4. Klasse der 10. Preussisch-Süddeutschen (236. Königl. Preussischen) Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 9. und 10. Oktober 1917 stattfinden.

Die planmäßige Erneuerung der Lose 4. Klasse hat bis spätestens Mittwoch, den 3. Oktober ds. Js., abends 6 Uhr bei den zuständigen Großh. Babilchen Lotteriereisnehmern zu erfolgen, die auch Kauflose abgeben.

Karlsruhe, den 28. September 1917. 2132

Großh. Landeshauptkasse
als Landesbehörde für die staatliche Klassenlotterie.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrpersonen verpflichtet, die Fortbildungsschulpflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen usw. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren.

Fortbildungsschulpflichtig sind gemäß § 1 desselben Gesetzes Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr nach Zurücklegung des schulpflichtigen Alters.

Zu widerhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 M. bestraft (Absatz 2 desselben Paragraphen).

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärts her kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur versuchs- oder probeweise aufgenommen sind.

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., welche die Fortbildungsschule verlassen, sind von den Eltern, Arbeits- oder Lehrpersonen beim Klassenlehrer unter genauer Angabe der Adresse abzumelden.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1915.

Das Volksschulrektoral:
Dür. 200

Bekanntmachung.

Der „Staatsanzeiger“ und das „Amtliche Verkündigungsblatt“ veröffentlichen eine Bekanntmachung des Königl. Stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 27. September 1917 Nr. E 1916/7. 17. K.R.A., betreffend Beschlagnahme von Stacheldraht und Stacheldrahtmaschinen. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamt sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiernit hingewiesen.

Karlsruhe, den 27. September 1917.

Großh. Bezirksamt.

Wir suchen für sofort zu kaufen:

eine Lokomobile von 100-200 Ps
eine Lokomobile von 250-300 Ps

moderner Konstruktion, Fabrikat Lanz od. Wolf

Maschinen- u. Kranbau Aktiengesellschaft
Düsseldorf, Schliessfach 76. 8130

Das städt. Schwimm- und Sonnenbad
am Rheinhafen 113

ist ab Montag, den 1. Oktober geschlossen.

Großherzogl. Hoftheater. 2052

Montag, den 1. Oktober 1917 C 6 (graue Karten):
Neu einstudiert:
„Jugendfreunde.“

Anfang 7^{1/2} Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Bunte Bühne.

COLOSSEUM

Waldstr. 16/18. Telefon 1938.

Das erstklassige 2132

Spezialitäten-Programm

vom 1. bis mit 15. Oktober 1917.

Elli Bredow | **Heinrich Sacher**
Jugendl. Tanzkünstlerin. | der beliebte Humorist.

MARKA FREYA
singende und tanzende Karikaturistin.

LINA PANTZER | **Peperi Schwaiger**
Drahtseilkünstlerin. | Soubrette.

SMARAGDA'S
weltbekannter Dressur-Akt mit Katzen, Tauben etc. 2181

Alex u. Hermann | **Klein's**
vornehmer gymnastischer Kombinationsakt. | mit ihrem kom.-musikalischen Bauernhofs „Auf der Alm“.

Anfang pünktlich 8 Uhr. Vorher Konzert. Ende 10 Uhr.